

Häusliche Gewalt - Wenn ein Kind Gewalt in der eigenen Familie erlebt

Peter verkriecht sich unter die Bettdecke. Er zittert am ganzen Körper. Gerade war er am Einschlafen, da fing es wieder an. Laute Stimmen, die Eltern streiten. Peter hört es klatschen und weiß: Nun schlägt der Vater wieder zu. Seine Mutter wimmert. Er weiß, er müsste ihr helfen, aber er traut sich nicht. Vor Wut über seine eigene Feigheit und Ohnmacht beißt er sich auf die Lippen, bis er Blut schmeckt. Warum nur? Was macht er falsch, dass der Vater immer so entsetzlich wütend wird? – Morgens sieht Peter die Mutter bleich am Herd stehen und erlebt, wie sie ihm teilnahmslos das Frühstück bereitet, wie sie den Kopf wendet, damit er ihre Verletzungen nicht entdeckt. Er sieht die rote, geschwollene Wange trotzdem und erschrickt. – Beide haben keine Worte. Dann schleicht er unausgeschlafen und aufgewühlt in die Schule.

Wie Peter geben sich viele Kinder die Schuld daran, dass in ihrer Familie Gewalt herrscht. Sie denken, wenn sie nur alles richtig machten, würden die Eltern sich nicht streiten und der Vater nicht so aggressiv werden; könnte es so schön zuhause sein.

Häusliche Gewalt umfasst alle Formen physischer, sexueller und/oder psychischer Gewalt in Partnerschaften.

Häusliche Gewalt dient der Macht und Kontrolle eines Menschen gegenüber der/dem Partner/in und ist abzugrenzen von Streitereien, die in jeder Partnerschaft auftreten und bei der sich die Partner/innen gleichwertig gegenüber stehen. Bei Häuslicher Gewalt gibt es immer ein „Oben“ und ein „Unten“, „Gewinner“ und „Verlierer“, d. h. ein/e Partner/in erhebt sich über den anderen, indem er nicht vor Gewaltanwendung zurückschreckt oder diese sogar mit Absicht einsetzt. Die erlittenen Schläge, Diskriminierungen und Beleidigungen lösen nicht nur beim unmittelbar betroffenen Opfer, sondern auch bei Kindern, die dies miterleben, Gefühle der Hilflosigkeit aus. Opfer und Kinder fühlen sich ohnmächtig, klein und wertlos.

Häusliche Gewalt geht zu 99 Prozent von Männern aus

Täter bei Kindesmisshandlung sind in gleicher Zahl Männer und Frauen. Häusliche Gewalt hingegen geht laut polizeilicher Kriminalstatistik zu 99 Prozent von Männern aus. Jede vierte in Deutschland lebende Frau hat körperliche oder sexuelle Gewalt – oder auch beides –

durch ihren aktuellen oder einen früheren Beziehungspartner erlebt. Oft genug sind Kinder „Augen- und Ohrenzeuge“ dieser Übergriffe. Dies zeigt die repräsentative Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“, die Monika Schröttle und Ursula Müller 2004 im Auftrag des BMfSJ verfasst haben. 60 Prozent der von Gewalt betroffenen Frauen geben darin an, während der gewaltsamen Paarbeziehung auch mit Kindern zusammengelebt zu haben. Diese Zahlen korrespondieren auch mit anderen Erhebungen: Auf Grundlage der bundesweit in den Frauenhäusern erhobenen Statistik, nach der pro Jahr rund 45.000 Frauen aufgenommen werden, wird geschätzt, dass von Häuslicher Gewalt jährlich 50.000 bis 70.000 Kinder betroffen sind.

Häusliche Gewalt ist ein hoher Risikofaktor für Kindeswohlgefährdung

Wenn zuhause Gewalt zwischen den Erwachsenen herrscht, geraten in einer Vielzahl der Fälle Kinder in die Auseinandersetzungen hinein. Oft versuchen sie, ihre Mutter vor der Gewalt des Mannes zu schützen oder sind, z. B. auf dem Arm der Mutter, unmittelbar selbst von Gewalt betroffen. Darüber hinaus sind bei Häuslicher Gewalt die Kinder häufig selbst einem erhöhten Misshandlungsrisiko ausgesetzt: Der Studie von Schröttle und Müller zufolge erleiden Kinder in jedem zehnten Fall von Partnerschaftsgewalt direkte körperliche und/oder seelische Misshandlungen. Der enge Zusammenhang von Häuslicher Gewalt und Kindeswohlgefährdung wird auch von vielen Wissenschaftlern beschrieben, u. a. von Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut in München (Verlag Frauenoffensive 2008).

Doch auch in den Fällen, bei denen Kinder körperlich unversehrt bleiben, sind sie niemals nur Zeugen, sondern immer auch Leidtragende. In verschiedenen Untersuchungen wurde festgestellt, dass das Miterleben von Partnerschaftsgewalt massive Auswirkungen auf die betroffenen Kinder hat und deren Entwicklung in erheblichem Ausmaß beeinträchtigen kann. Das Miterleben von Gewalt wirkt auf das Kind einschüchternd, beängstigend, beschämend und in seinen sozialen Kontakten einschränkend bis völlig isolierend. So antwortet der kindliche Körper mit Symptomen gesundheitlicher Schädigung, Entwicklungsverzögerungen im kognitiven oder motorischen Bereich sowie Störungen im sozialen Verhalten. Die Kinder reagieren nach außen erkennbar u. a. mit aggressivem, grenzverletzendem, selbst- und fremdverletzendem, introvertiertem und/oder depressivem Verhalten, mit Suizidalität, Schlaflosigkeit, Unkonzentriertheit und Schreckhaftigkeit.

Mutter und Kind Hilfe anbieten – niemals den Gewalttäter konfrontieren

Freunde, Verwandte oder Nachbarn, die beobachten, dass ein Mann seine Frau misshandelt oder, dass ein Kind dabei verletzt wird oder allein durch sein Miterleben der Gewalt verstört, aggressiv oder zurückgezogen reagiert, wollen helfen, wissen aber oft nicht wie. Fachleute warnen eindringlich davor, den Täter mit den Beobachtungen zu konfrontieren. „Wir appellieren, niemals den Täter auf die häusliche Situation anzusprechen. Wichtig ist, der Frau unmittelbar Unterstützung darin zu geben, sich und ihr Kind aus dem Gefahrenbereich zu bringen.“ Beate Schädler weiß aus ihrer Arbeit im Frauenhaus und bei der Frauenberatungsstelle Neuruppin, wovon sie spricht: „Eine offen ausgesprochene Trennung – und sei es auch nur eine angekündigte – erhöht die Aggressivität bei dem gewalttätigen Partner um ein Vielfaches: Es besteht für die Frau die ernstzunehmende Gefahr ermordet zu werden.“ Beate Schädler und ihre Kolleginnen raten, Opfer von Partnerschaftsgewalt behutsam auf die häusliche Situation anzusprechen. Die Frauen reagieren oft zuerst abwehrend und bagatellisierend: „Anders hätten sie die Gewalt nicht ertragen können.“ Aus Scham und einem Gefühl der Abhängigkeit heraus zögern viele Frauen, sich selbst Hilfe zu holen und setzen damit natürlich auch ihre Kinder weiterhin dieser Gewalt aus. Deshalb sei die Unterstützung von außen so wichtig, betonen die Expertinnen der Frauenunterstützungseinrichtungen.

Unterstützung finden Opfer Häuslicher Gewalt sowie besorgte Freunde, Verwandte oder Nachbarn insbesondere bei Frauenberatungsstellen und Frauenhäusern, die es im Land Brandenburg in jedem Landkreis gibt, sowie bei Beratungsangeboten für Männer.

Info

- Die Telefonnummern der Frauenberatungsstellen oder Frauenhäuser im Land Brandenburg finden Sie unter: www.frauenhaeuser-brandenburg.de. Die Adressen der Häuser sind geheim.
- Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser e. V. : Empfehlungen für Jugendämter in Fällen häuslicher Gewalt. Die Broschüre ist als Download auf der Website der Fachstelle Kinderschutz veröffentlicht: front_content.php?idcat=102.
- Das Gewaltschutzhaus Lindenhof Ketzin bietet Soforthilfe auch für Männer, Telefon: (033233) 30829 oder E-Mail: info@kvm-ev.de.
- Information, Bildung und Beratung für Jungen und Männer bieten Manne e. V. – Potsdam: www.mannepotsdam.de, Telefon: 0331 7480897 und Männerberatung – Unterstützung in Krisen und bei familiärer Gewalt: www.maennerberatung.de, Telefon (030) 49 916 880.
- Opferhilfe Brandenburg e. V.: www.opferhilfe-brandenburg.de, Telefon: 0331 2802725.